



Angehörigenpost Nr. 39, November 2019, Anlage 4

## **INFOSTAND MAL ANDERS \***

### **Landesverband Baden-Württemberg präsentiert sich auf der REHAB in Karlsruhe mit neuem Infostandkonzept**

Mit Anfang 20 habe ich mir an einem Infostand in der Fußgängerzone meiner Heimatstadt ein Abo für die Zeitschrift „Jagd und Hund“ aufquatschen lassen (natürlich hatte ich keinen Hund, geschweige denn Interesse für das Waidwesen). Seither habe ich, sobald ich irgendwo die typischen Infostände mit Sonnenschirm, Stehtischen und Flyern sehe, eine ganz klare Strategie: „Großen Bogen machen, bloß keinen Augenkontakt, geschäftig wirken“.

Seitdem ich mich in der Selbsthilfe für Angehörige psychisch Kranker engagiere, bin ich nun selber des Öfteren in der Situation der „Infostandfrau“ und versuche mein Bestes, um Flyer und Informationen an den Mann und die Frau zu bringen. Leider ist nach einem langen Tag hinterm Stehtisch das ernüchternde Fazit allzu oft, dass wohl die meisten Menschen dieselbe Strategie der Infostand-Vermeidung wie ich verfolgen. Jeder, der schon einmal einen Stand organisiert und betreut hat, kennt die frustrierende Situation: Man bietet Broschüren und Flyer an wie Sauerbier und wenn tatsächlich einmal jemand an den Stand kommt, dann meistens nur, um nach Give-Aways wie Ballons, Kugelschreibern oder Gummibärchen zu fragen. Wirklich ins Gespräch kommt man nur ganz selten.

So stellt sich natürlich die Frage, wie nachhaltig und wirksam ist diese Form der Öffentlichkeitsarbeit überhaupt? Werden die Flyer (sollte man tatsächlich einmal welche weitergeben können) gleich im nächsten Papierkorb entsorgt? Und zur Wirksamkeit von Werbemitteln: Denkt sich wirklich irgendjemand beim Anblick eines bedruckten Kugelschreibers: „Oh ja, der Verein „Hund und Jagd“ – da muss ich unbedingt Mitglied werden“.

Dabei ist die Idee, die Selbsthilfe hinaus in die Öffentlichkeit zu tragen, an sich großartig. Und angesichts schwindender Teilnehmerzahlen in Angehörigengruppen, Nachwuchssorgen sowie der Tatsache, dass immer noch viel zu viele Angehörige still ihr Schicksal alleine schultern, ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit notwendiger denn je.

Die Frage ist also, wie macht man dieses Angebot attraktiver, interessanter, ansprechender? Wie gestaltet man einen Infostand, der nicht schon von Weitem gemieden wird?

Der LV Baden-Württemberg hat das Experiment gewagt und anlässlich der REHAB in Karlsruhe (weltweit eine der größten Fachmessen für Rehabilitation, Therapie, Pflege und Inklusion) ein neues Infostandkonzept gewagt. Wir haben auf die übliche, traditionelle Standgestaltung mit Rollup, Broschürentisch, Flyerstände usw. verzichtet. Unser Ziel war es, mit den Messebesuchern ins Gespräch zu kommen, einen Austausch auf Augenhöhe zu führen. Die Leute von sich selbst erzählen zu lassen und so im Dialog aufmerksam zu machen auf unsere Angebote und Aktivitäten.

Dazu haben wir Kartons aufeinandergetürmt und mit bunten, handbeschriebenen Fotokartons beklebt. Wir haben Statements und Fragen gewählt, die psychisch Kranken und ihren Angehörigen im Alltag des Öfteren begegnen, so z.B.: „Psychisch Kranke sind einfach nur willensschwach – oder?“, „Wie soll es weitergehen?“,

„Mein Angehöriger ist psychisch krank – wer hilft mir?“. Dazu an der Wand noch 2 große Plakate mit Hinweis auf unsere Angehörigengruppen und unsere Webseite. Verglichen mit den anderen, professionell gestalteten Kabinen um uns herum, fielen wir natürlich völlig aus dem Rahmen, und genau das war der erhoffte Effekt.



Und wie ist es nun gelaufen?

Überraschend erfolgreich! In den 3 Tagen der REHAB hatten wir mindestens 500 Begegnungen und Gespräche mit Fach- und Privatbesuchern, viele davon entweder selbst Betroffene oder Angehörige. Und das Beste: Diesen Gesprächen mussten wir nicht nachjagen, ganz im Gegenteil. Die Leute verweilten an unserem Stand, lasen unsere Statements und suchten oft von sich aus das Gespräch mit uns, baten um Flyer.

Und warum hat nun dieser fast schon spartanische und scheinbar formlose Infostand so gut funktioniert?

Ich denke, das Geheimnis liegt eben genau in dieser „Hemds-ärmeligkeit“ - zu viel Professionalität schafft Distanz. Wichtig war uns die aktive Einbeziehung der BesucherInnen. Es ging uns nicht darum, nur unseren Verband und unsere Gruppen zu „verkaufen“. Unser Ziel war ein gleichberechtigter Austausch, geprägt vom Respekt gegenüber den Standbesuchern und ihren Erfahrungen, ihrer eigenen Kompetenz. Mit unseren realitätsnahen Statements haben wir versucht, die Sprache der Menschen zu verwenden. Es galt, den Stand und die Texte so zu gestalten, dass sie den Adressaten neugierig machen, wirklich ansprechen und emotional gewinnen, um schließlich so in einen Dialog einzutreten.

Für uns war dieser Infostand eine äußerst bereichernde Erfahrung, und wir sind ermutigt und motiviert, dieses neue Konzept weiter zu verfolgen – vielleicht demnächst einmal auf einer Messe in Ihrer Nähe.

Text: Rachel Fritsch

Rachel Fritsch ist Vorstandsmitglied des LV Baden-Württemberg psychisch erkrankter Menschen e.V.. Sie moderiert eine Angehörigengruppe und engagiert sich auf Landesebene in verschiedenen Arbeitskreisen, Fachausschüssen und Gremien.

Bild: Privat

\* Der Artikel ist erschienen in der Zeitschrift „Psychosoziale Umschau“ 04/2019